

21. Tagung der II. Landessynode in Lübeck-Travemünde

Donnerstag, 26. September 2024

Bericht zum Zukunftsprozess, TOP 1.2 (ab 14.00 Uhr)

Bischöfin Nora Steen, Vorsitzende der Steuerungsgruppe

Hohe Synode, sehr geehrtes Präsidium!
Liebe Geschwister!

Wir gehen los

Jetzt geht es los!

Das mit landeskirchlichen Zukunftsprozessen ist ja so eine Sache, wir haben ja auch schon unsere Geschichte damit. Ich weiß, dass viele hier jetzt unruhig sind – haben Steuerungsgruppe und Kirchenleitung hier wirklich gut nachgedacht? Wurden alle genügend mitgenommen? Wurde genug kommuniziert? Gibt es vielleicht doch noch geheime Pläne, die uns hier versteckt verkauft werden sollen?

Liebe Geschwister. Die wichtige Frage an dieser Stelle ist: Sind wir bereit, Entscheidungen zu treffen, die vor Ort und in den Kirchenkreisen helfen, sich gut für Gegenwart und Zukunft aufzustellen?

Ich sage klar und deutlich: JA!

Sind wir. Und das sage ich nicht im luftleeren Raum, sondern aus meinem tagtäglichen Erleben in unserer Kirche – so viel Lebendigkeit, so viele Menschen, Haupt- und Ehrenamtliche, die mit Herzblut und viel Gottvertrauen ihre Arbeit gestalten – in den Gemeinden, in den Hauptbereichen, den Diensten und Werken, in der Diakonie.

Ja. Wir sind bereit.

Und wir können dabei ganz entspannt sein. Denn wir fangen ja nicht von Null an, im Gegenteil. Denn überall laufen ja Zukunftsreformprozesse. Und das seit Jahren! Wir alle sind schon längst auf dem Weg. Gemeinden, Kirchenkreise, Landeskirchenamt, Dienste und Werke. Wir überdenken Strukturen, schaffen für die Gegebenheiten und Notwendigkeiten vor Ort sinnvolle Konstruktionen.

So ist das bei uns in unserer föderal aufgestellten Nordkirche. Das Wesentliche geschieht vor Ort, in der Begegnung von Mensch zu Mensch. Und das ist gut

so, weil wir regional sehr unterschiedliche Bedingungen haben. In HH-Ottensen, in Kappeln, Lauenburg oder Sternberg. So unterschiedlich zu sein, ist unsere große Stärke! Denn Menschen möchten Kirche nah und im direkten Kontakt erleben. Hier schlägt das Herz unserer Kirche.

WIE also in den Kirchenkreisen, in den Hauptbereichen und vor Ort Kirche gestaltet wird, welches Gesicht sie hat, mit welcher Stimme sie spricht, welche Akzente die Menschen vor Ort setzen in der Verkündigung des Evangeliums – DAS ist entscheidend für das Gesicht unserer Nordkirche.

ABER: An einigen Punkten stoßen Kirchenkreise aber auch Hauptbereiche und Dienste+Werke an Grenzen. Rechtliche Grenzen. Sie können in ihren eigenen Zukunftsprozessen nicht so agieren, wie es nötig wäre. Für manche Entscheidungen brauchen sie Klarheit, wohin es eigentlich gehen soll, welche Prioritäten zukünftig auch landeskirchlich gesetzt werden. Und DAFÜR brauchen wir hier gemeinsam Entscheidungen. Damit wir handlungsfähiger werden, als wir jetzt sind. Damit etwas in Bewegung kommt. Damit die, die unruhig in den Startlöchern sitzen, wie zum Beispiel, ich greife hier einfach eins der vielen raus, der Kirchenkreis Schleswig-Flensburg, der in einem beeindruckenden partizipativen Prozess ist und jetzt an einigen Stellen einfach nicht weiterkommt und auf unsere Entscheidungen hier wartet.

Darum geht es also in dieser, aber auch in den nächsten Synoden. Wir sind hier auf Langstrecke unterwegs. Gemeinsam gut und klug überlegen, auch gern heftig und konträr diskutieren: Mit welchen Entscheidungen auf landeskirchlicher Ebene stellen wir uns gut für die Zukunft auf, damit all die kostbaren Schätze, die wir als Nordkirche zwischen Sylt und Usedom haben, weiter glänzen können und nicht von der Flut gesellschaftlicher Transformation mitgerissen werden.

Ich hoffe, es ist hiermit klar geworden, dass es NICHT darum, hier Top down allen irgendwelche Regelungen überzustülpen. Nein. Es geht darum, Ermöglichungsräume zu schaffen. Damit vor Ort wieder Luft ist für den eigentlichen Kernauftrag. Damit die Freude an der guten Botschaft Raum hat. An einigen Stellen geht es aber auch darum, zu einer gemeinsamen Linie zu finden, um damit Entscheidungswege vor Ort zu entlasten. Damit wir uns gegenseitig auch darin unterstützen, Dinge zu lassen oder Gebäude aufzugeben, für die einfach keine Kapazität mehr da ist – personell oder finanziell. Oder die einfach nicht mehr passen. Denn auf einigen Gemeinden liegt einfach schon jetzt zu viel Last. Sie können es nicht allein schaffen. Weil Haupt- oder Ehrenamtliche fehlen, weil die finanziellen Mittel nicht reichen.

Woher wir kommen

Ich möchte kurz skizzieren, woher wir kommen:

- Wir haben die Septembersynode 2022 und den Umgang mit „Horizonte hoch fünf“ alle noch gut vor Augen.
- Wir haben zusammen dann einen neuen Anlauf genommen: Seit 2023 gibt es die neue Steuerungsgruppe und sie hatte den Auftrag, Projektgruppen einzusetzen (ich erinnere: für die Themen, die in den Beschlüssen der Herbstsynode 2022 vorgegeben waren), die wiederum die Aufgabe bekamen, Eckpunktepapiere zu entwickeln [Finanzen, Hauptbereiche, Gemeinde, pröpstliches Amt, Körperschaften/ bischöfliches Amt]. Wichtig: Diese Projektgruppen haben absolut autark gearbeitet, Ideen entwickelt – nicht gefiltert oder gelenkt durch Steuerungsgruppe oder KL - und auch autark darüber entschieden, welche Beteiligungsmöglichkeiten es gegeben hat. Das war sehr unterschiedlich.
- Der Vorstand – Andreas Hamann, Mathias Lenz, erst Kirsten Fehrs und seit letztem Herbst ich - hat seitdem auf allen Synoden über den Stand der Dinge berichtet

Es ist nicht verwunderlich: Die Rückmeldungen auf die Entscheidung, diese Prozessform gewählt zu haben, sind sehr unterschiedlich. Ganz klar. Es kann gar nicht anders sein.

Und ich freue mich darüber! Weil es heißt: Sehr, sehr vielen von uns liegt diese Kirche sehr am Herzen. Ich kann nur sagen: Das geht allen, die in der Steuerungsgruppe des Zukunftsprozesses mitarbeiten – und auch allen Kirchenleitungsmitgliedern auch so! Wir haben es in den vergangenen Monaten so gut wie möglich versucht, aus den in den Projektgruppen erarbeiteten Eckpunktepapieren gute Beschlussempfehlungen für die Synode zu erarbeiten. Und wir sind wirklich sehr gespannt, wie wir nachher in die Diskussion kommen werden.

Noch einmal: Hier wird hier und heute noch überhaupt nichts zementiert. Aber es werden erste Wege eröffnet, damit wir ins Arbeiten, in Bewegung kommen können. DAFÜR ist es wichtig, dass wir miteinander unterwegs sind.

Strukturierter Rückmeldeprozess aus den Kirchenkreisen und Diensten+Werken

Wir müssen allerdings auch realistisch bleiben. Wir sind eine große Kirche mit sehr eigenständigen Kirchenkreisen und Gemeinden. Daher kann es niemals gelingen, so sehr wir es auch wollen, ALLE zu beteiligen. Wir werden trotzdem aber versuchen, zukünftig an dieser Stelle besser zu werden. Deshalb schon hier die Information, dass die Kirchenleitung beschlossen hat, dass es für das Eckpunktepapier „Gemeinde im Wandel gestalten“, das wir im November auf

der Tagesordnung haben werden, noch ein strukturiertes Rückmeldeverfahren aus allen Kirchenkreisen und Diensten und Werken bis zum Herbst nächsten Jahres geben soll. Wir lernen von Ihren Rückmeldungen und haben hier schon jetzt eine weitere Kommunikationsschleife vorgesehen, damit die vorhandene Expertise aus den Kirchenkreisen hier noch mit einfließen kann. Wir haben verstanden, dass es für so umfängliche Entscheidungen im Blick auf unsere Gemeinden noch viel mehr Gespräch braucht. Danke für diese Rückmeldung – sie zeigen: hier ist ein Nerv getroffen und hier müssen wir dringend weiter dranbleiben. Und das werden wir!

In der Novembersynode werden wir natürlich bereits intensiv über das Papier diskutieren und diese Resonanz dann in das Rückmeldeverfahren mit aufnehmen.

Wie Transformation von Kirche gelingen kann

Hinter all dem steht die Vorstellung, dass Veränderung nicht einfach mit großer Geste von oben kommen kann, sondern sich im Kontakt mit den sehr unterschiedlichen Bereichen entwickelt, um die es geht.

Gute Hinweise dafür, wie Transformation gelingen kann, habe ich beim Soziologen Amin Nassehi in seinem gerade veröffentlichten Buch gefunden. Es heißt: *„Kritik der großen Geste. Anders über gesellschaftliche Transformation nachdenken.“*

Nassehi sagt: Es *kann* und *sollte* in einer modernen Gesellschaft keinen Großumbau von oben - von jetzt auf gleich - geben. Es *kann* diese Art der Veränderung gar nicht geben, weil unsere Gesellschaft eigentlich träge und beständig ist und gerade dadurch ausgesprochen stabil ist. Es *sollte* diese Art der Veränderung aber auch nicht geben, weil eine wirklich gelingende Transformation eben nicht mit großer Geste geschieht, sondern in vielen konkreten Schritten nach der Logik der einzelnen Gesellschaftsbereiche, um die es dabei geht.

Ich finde, das kann man gut auf unsere Nordkirche übertragen. Es mag kleinteiliger und langsamer klingen, von konkreten, kleinen Schritten zu sprechen, ich weiß. Aber es ist so auch substanzieller und verbundener mit den Menschen und Orten, um die es letztlich geht. Wir möchten Ihnen hier ja nichts mit charismatischen Worten verkaufen und Sie sollen das einfach unreflektiert schlucken.

Weiteres Vorgehen

Ein Zukunftsprozess der kleinen Schritte bedeutet nicht, dass es um einen Zukunftsprozess der kleinen, mutlosen Kompromisse und mickriger Lösungen geht. Im Gegenteil! Entscheiden müssen wir. Und zwar klar und deutlich. Aber wir preisen unsere Wirklichkeiten vor Ort mit ein. Wir sehen die wirklichen

Bedarfe in den Kirchenkreisen und passen daran den Veränderungsbedarf an. Nur so werden wir zu nachhaltigen und auch vor Ort umsetzbaren und tragfähigen Entscheidungen kommen.

Ich bin daher der Kirchenleitung, dem ersten Vorstandsteam der Steuerungsgruppe Kirsten Fehrs, Mathias Lenz und Andreas Hamann und auch der Steuerungsgruppe, den Projektverantwortlichen und dem Team des Zukunftsprozess sehr dankbar, dass alle zusammen von Beginn an – und das war erst im vergangenen Jahr! - die Idee der kleinen Schritte verfolgt haben: einzelne abgrenzte Projekte mit gezielten Fragestellungen, die Zug um Zug bearbeitet werden sollen. Das haben wir als Lernerfahrung aus dem ersten Ansatz des Zukunftsprozesses mitgenommen. Danke! Denn so kann es gehen.

Wir haben auch ein ganz konkrete Idee, wie es schon zeitnah losgehen kann, deshalb hier schon ein kleiner Ausblick darauf: Wir haben in der letzten Sitzung der Kirchenleitung beschlossen, Ihnen, liebe Synodale, in der Novembersynode einen ersten Vorschlag für die **Einrichtung sog. Erprobungsräume** vorzulegen: Unser Wunsch ist es, einen rechtlichen Rahmen zu schaffen, um den Kirchenkreisen, die das möchten, Möglichkeiten zu eröffnen, bestimmte Ausdrucksweisen kirchlichen Lebens einmal auszuprobieren und auszuwerten: Was passt zu uns, unserer Region und unseren Herausforderungen? Wozu haben wir Lust? Was wäre eine gute, neue Zugangsweise, um bei uns in der Region das Evangelium zu kommunizieren?

Eine kleine Seitennote: Hans-Jürgen Wulf hat gestern vom EKD-weiten Entwicklungsprozess des neuen Gesangbuchs erzählt. Und davon, dass es eine Erprobungsphase exemplarischer Teile geben wird. So ähnlich können Sie sich das mit den Erprobungsräumen vorstellen. Sie konkretisieren, sie machen den Realitätscheck.

Jetzt geht es los. Mit DIR.

In Aufnahme des Mottos, das sich der Zukunftsprozess gegeben hat, „Unterwegs. Mit DIR“, starten wir heute, die ersten Papiere zu diskutieren. Und der wesentliche Prüfstein in all unseren Diskussionen sollte die Frage sein: Gelingt es uns mit unseren Beschlüssen, gute oder bessere Bedingungen dafür zu schaffen, dass wir das Evangelium von Jesus Christus in Wort und Tat in diese Welt hineinbringen? Dass das Licht Christi in unsere Zeit hineinleuchten kann? Ich muss nicht erwähnen, dass die Antwort darauf immer ein Ja sein sollte.

Liebe Geschwister. Ich mache mir um die Zukunft unserer Kirche keine Sorgen. Ja, wir werden uns verändern. Wir werden kleiner werden. Aber das tut doch unserem Leuchten, unserer Sehnsucht nach Gottes Gegenwart keinen Abbruch. Ich sehe hier von oben in so viele Gesichter, die leuchten. Wir sind unterwegs. Schon lange und noch lange. Unterwegs – mit DIR.

Und nun gehen wir weiter. So richtig klassisch und geordnet. Mit Einbringungen und Debatten im Plenum.

Wir starten jetzt mit der Einbringung der Vorlage zur Projektgruppe Finanzstrategie durch Malte Schlünz, unterstützt vom Leiter der Projektgruppe, Friedemann Magaard. Später am Nachmittag wird dann Arne Gattermann die Beschlussvorlage zu den Hauptbereichen vorstellen, unterstützt von Thorsten Dittrich und Hauke Christiansen aus den zuständigen Dezernaten.

Es geht also an die konkrete synodale Arbeit, an die synodale Kernkompetenz – mit Aussprache, Rede und Widerrede im Plenum und am Ende hoffentlich klugen gemeinsamen Beschlüssen.

Danke für eure Aufmerksamkeit!